

hat mich meine Gofchen übereilet, nemlich gehet es fo, wann man vor die Hochgebietende Obrigkeit mit Angst und Zittern plähet, Ach thut es mir zu ungunen nicht ausraiten, daß ich gefählt, das ist wahr, was ich jetzt prächtigen werde, & so ist der Handel zugängig.

Euer Stier hat meine Ruhe tod gestossen und dahero begehrt ich von euch (wie ihr habt weißlich ausgesprochen) entweder eine andere Ruhe oder euren Stier oder den Wehrt dafür.

#### U r t h e i l.

Was Baur? das ist eine andere Sach, eines Richters Ruhe ist keine gemeine, sondern eine Obrigkeitliche vornehme Ruhe, und dargegen ist die Deinige an Verstand und Würde viel schlechter und geringer, bin dahero ich Dir nichts schuldig.

Hierzu fügt nun Ubele Folgendes: Vielleicht hat dieser Schultzeiß einstmalen von dem Dorff-Schulmeister gehört, quod iudici multa permissa sunt, quae partibus denegata, und also unrecht vermeint, daß dieser Spruch für ihnen und seinen Kram tauglich seyn, aber Herr Richter! Ihr verstehet die hohe Latein nicht, eine Krampen-Schleiffe stehet Euch besser an, darmit Eueren Sinnreichen Verstand zu trillen. 22.

Sehr submiss. In Nr. 232 des Dresdner Anzeigers vom 20. August 1843 „wünscht ein Mann von 35 Jahren, ein Künstler, um seine Selbständigkeit zu begründen, eine Lebensgefährtin mit Vermögen, und sieht dabei nicht auf Jugend und Schönheit, sondern nur auf gute Behandlung.“

Komische That sache. Dreierlei, das zum Verstehen nachfolgender That sache zu wissen nöthig, ist in Deutschland vielleicht nicht allgemein bekannt. Erstens, daß in England die in der Staatsrangordnung am höchsten, wie die in der öffentlichen Achtung am niedrigsten stehenden Damen Ladies heißen. Zweitens, daß eine verheirathete Frau, die auf den Ehrentitel Lady ein Recht hat, sich nie Gemahlin des Herrn So und so, sondern stets Lady des Herrn So und so nennt. Und drittens, daß die Gemahlinnen der Bischöfe und Erzbischöfe — nun, daß diese nicht Frau Bischöfin und Frau Erzbischöfin genannt werden, begreift sich, aber auffallend ist es, daß diese Damen, deren Ehehälften als geistliche Pairs im Hause der Lords sitzen, nicht den Ehrentitel Lady, sondern gleich den Frauen unterer und unterster Klasse nur den Namen ihrer Eheherren und Mistres erhalten. Der jetzige, in London fürstlich residirende Erzbischof von Canterbury heißt Howley. Kein Engländer nennt ihn so, aber seine Gemahlin ist schlechtweg Mistres Howley. Diese fuhr denn vor Kurzem zur Ausstellung der königlichen Akademie, und um den Gedrang in den Nachmittagsstunden zu vermeiden, fuhr sie

sehr früh, so früh, daß sie zehn Minuten vor der Deffnungszeit ankam. Aber vor der Thür stand ein Portier. Also ging sie den an, ihr aufzuschließen. Der bedauerte, nicht thun zu können, was, wenn er es thäte, ihn seine Stelle kosten würde. „D, bei mir leidet das eine Ausnahme,“ sagte Mistres Howley; „ich werde es jedenfalls verantworten; wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß ich die Lady des Erzbischofs von Canterbury bin.“ — „Zweifle gar nicht,“ erwiderte der Portier; „doch ändert dies die Sache nicht; ich dürfte Sie nicht einlassen, und wenn Sie seine Frau wären.“ 4.

Die Ritter sind nicht allemal reiche Leute. Im J. 1828 nahm die Annaberger Ziche „Kippenhain sammt 10,000 Ritter“ bei der Regierung 350 Thlr. Vorschuß auf. Kommt auf jeden Ritter ein „Pumpus“ von 1 Neugroschen. — Auch „Unverhofft Glück mit Freuden“ am Niederschlag mußte 300 Thlr. aufnehmen; das war ein niederschlagendes Pulver für den unverhofften Freudentaumel! 11.

Der Lenormand Papiere. Die Lenormand hat ihrem Testaments-Executor in ihrem letzten Willen ausdrücklich auferlegt, ihre ganze Correspondenz, Papiere und Notizen, welche den Ruf oder die Verhältnisse von Familien compromittiren könnten, den Flammen zu übergeben, und es ist dies auch getreulich ausgeführt worden, daher alle Werke, die unter diesem Namen erschienen, nicht authentisch. 8.

Stichwörter. Friedrich der Große empfing den Besuch der Clairon in Sanssouci, und redete sie da in Gegenwart seiner Höflinge mit zwei Versen aus der Merope an. Clairon spielte auf Ersuchen des Königs mehrere Scenen aus Voltair'schen Tragödien, der ihr die Stichwörter dazu angab. — Joseph II. traf bei dem Marschall Richelieu die beglückte Erbin der Dumesnil, Madame Bestris. Um ihr zu zeigen, daß er in der französischen Literatur nicht minder bewandert sei, als sein hoher Nachbar in Preußen, hat der hohe Reisende die Tragödin, einige Scenen aus Zaire zu declamiren, und unterstützte sie dabei, indem er aus dem Stegreife, und ohne sich auch nur ein einziges Mal zu irren, unter dem Beifalle der zahlreichen glänzenden Versammlung, die Rollen des Drosman und Nerestan dabei recitirte. — Bonaparte sprach oft mit Talma die schönsten Stellen aus Corneille's Trauerspielen. Gewöhnlich waren dann dabei alle damaligen Celebritäten in Malmaison vereinigt. — Chateaubriand hat mehr als einmal der Dlle. Rachel im Salon der Madame Recamier die Stichwörter angeschlagen. 8.